

BEGLEITMATERIAL ZUR INSZENIERUNG

DAS KATZENHAUS

von Samuil Marschak, Neudichtung von Martin Remané



Für Menschen ab 6

Liebe Leserinnen und Leser,

„Tili bom! - Denkt euch ein Haus,
wie ein Prunkschloss sieht es aus,
Tor und Fenstersims und Giebel
fein geschnitzt, bemalt, nicht übel!
Schon der Teppich, goldgewirkt,
vor der Tür für Reichtum bürgt.
In dem Haus wohnt eine Dame,
Fürstin Koschka ist ihr Name.
Wenn sie durch die Stadt spaziert,
alles steht und gafft und stiert.
Die Garderobe - Samt und Seide!
Und der Pelz und das Geschmeide!
Goldene Ringe, goldene Ketten!
Und von Lack die Stiefeletten!“ -

So beginnt das bekannte Märchen in Versen, das sich schnell zu einem Klassiker der DDR-Kinderliteratur mausern konnte. Obwohl dessen Veröffentlichung nun schon rund 60 Jahre her ist, zählt **DAS KATZENHAUS** zu den seltenen wie kostbaren Werken, die in ihrer Aussagekraft und Themensetzung zeitlos sind. Marschak verhandelt so tiefgreifende Themen wie Ausgrenzung und Barmherzigkeit, ohne dabei die Bedürfnisse und die Sicht des Kindes zu vernachlässigen.

Ausgehend von Marschaks Text, präsentieren wir Ihnen eine Inszenierung, die humorvoll und zugleich nachdenklich beleuchtet, wie es sich anfühlt, plötzlich vor dem Nichts zu stehen, alles verloren zu haben und auf die Hilfe von Fremden setzen zu müssen - obwohl man diese bisher selbst vehement verweigert hat. Schon auf den ersten Blick wird klar: Hier finden sich viele Aspekte der aktuellen Flüchtlingssituation wieder, die nicht nur, aber auch Deutschland und damit auch uns als dessen Bewohner vor völlig neue Herausforderungen stellt.

Weit über eine Million Flüchtige sind seit 2015 auf der Suche nach Schutz und eine Perspektive für ihr Leben nach Europa gekommen, weil sie all dieses in ihrer Heimat verloren haben. Das betrifft verschiedenste Nationalitäten; Frauen, wie Männer, Menschen verschiedenen Alters – so auch Jugendliche und nicht zuletzt Kinder: Inzwischen sind rund 20 Prozent aller Flüchtigen jünger als 17 Jahre.

Es ist also sehr wahrscheinlich, dass deutsche Kinder mit Flüchtlingskindern in Berührung kommen und – da viele dieser Menschen auf absehbare Zeit nicht zurück in ihre Heimat können – ein Teil des Lebens des jeweils anderen werden. Naturgemäß fällt es Kindern oft leichter, sich auf neue Situationen unvoreingenommen einlassen zu können als uns Erwachsenen. Neugierig und ohne Vorbehalte hinterfragen sie Situationen, die wir oft als gegeben hinnehmen und gehen offen auf Menschen zu, ohne nach deren Hintergrund zu fragen – ein Umstand, den wir nutzen sollten, um zum Beispiel etwaige Ängste vor dem oder den Unbekannten gar nicht erst aufkommen zu lassen.

Theater kann hier eine Brücke schlagen, da es ein Anlass sein kann, mit den Kindern in Kitas, Schulen und zu Hause unverkrampft und spielerisch in einen Dialog über so komplexe Themen wie „Flucht“, „Heimat“ und verschiedene, damit zusammenhängende Aspekte zu kommen. Hierzu kann zum einen der Besuch Vorstellung selbst, aber zum anderen ergänzend auch eine theaterpädagogische Nachbereitung dienen.

Wir möchten Sie daher mit diesem theaterpädagogischen Begleitmaterial dazu ermutigen, mit ihren Schülern oder Kinder in einen Austausch über Fragen wie „Was bedeutet Heimat für mich?“, „Wie fühlt es sich an, wenn man eben diese verliert?“ oder „Was ist mir im Leben wirklich wichtig?“ zu treten.

Im Folgenden präsentieren wir Ihnen Hintergrundinformationen zu den Themenkomplexen „Flucht“ und „Barmherzigkeit“ sowie altersgemäße theaterpädagogische Übungen, die sie, je nach ihrem persönlichen Empfinden, abwandeln oder ergänzen können.

Viel Vergnügen dabei wünscht Ihnen,

Stephanie Preuß
(Dramaturgin)

DAS KATZENHAUS

REGIE	Moritz Sostmann
AUSSTATTUNG	Sven Nahrstedt
PUPPEN	Mario Hohmann
MASKEN	Jonathan Gentilhomme
DRAMATURGIE	Stephanie Preuß
MUSIKALISCHE BEGLEITUNG/ KOMPOSITION	Richard Barborka
SPIEL	Claudia Luise Bose, Richard Barborka; Leonhard Schubert

PREMIERE 14.05.2016, Saal

Die Vorstellungsdauer beträgt 55 Minuten

Inhaltsabriss der Inszenierung:

Hochmut kommt vor dem Fall, das muss Fürstin Koschka am eigenen Leib erfahren. Stolz zeigt die reiche Katze ihren Freunden ihr prunkvolles Schloss, weigert sich aber unbarmherzig, zwei arme Waisenmärchen aufzunehmen, die eines Tages hilfeschend an ihre Tür klopfen. Kater Wassja, Knecht und Pförtner der blaublütigen Schlossherrin, verjagt die Kleinen ohne mit der Wimper zu zucken.

Was Koschka und Wassja zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht ahnen: Bald schon sind sie es, die auf die Hilfe eben dieser mittellosen Waisen angewiesen sein werden.

Inhaltsverzeichnis:

- 1. Inszenierungsbezogenes Material**
 - 1.1 Themenkomplex: Flucht (plus Glossar)
 - 1.2 Themenkomplex: Barmherzigkeit
- 2. Theaterpädagogisches Material**
 - 2.1 Wo es dir gut geht, dort ist Heimat
 - 2.2 Stell dir vor, du musst deine Heimat verlassen...
 - 2.3 Neuland entdecken
 - 2.4 Willkommenskultur
- 3. Lektüre-Tipps zum Thema Flucht und Andersartigkeit**



1. Inszenierungsbezogenes Material

1.1 Themenkomplex: Flucht (plus Glossar)

Eines Nachts brennt das prunkvolle Schloss der blaublütigen Katze Koschka und ihres Hausdieners Kater Wassja lichterloh und mit ihm all die luxuriösen Annehmlichkeiten, die vorher so bestimmend für ihr Leben waren. Zurück bleibt weder Stuhl, noch Bett und so müssen sich die Beiden auf den Weg machen, um eine neue Bleibe zu finden. Hierbei sind sie jedoch ganz auf die Barmherzigkeit ihres Umfeldes angewiesen.

Ähnlich wie Koschka und Wassja, geht es laut dem UNHCR (dem Hohen Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen) knapp 60 Millionen Menschen weltweit. Demnach wird alle vier Sekunden ein Mensch gezwungen zu fliehen und muss so seine Heimat und sein Zuhause zurückzulassen – das sind mehr Flüchtlinge als jemals zuvor seit dem Ersten Weltkrieg. Wenn alle Menschen, die sich auf der Flucht befinden und vertrieben wurden, eine Nation bilden würden, wäre sie, was die Population betrifft, auf Platz 24 weltweit - so der UNHCR.

80 bis 85 Prozent der Flüchtigen bleiben im selben Land oder in der Herkunftsregion. Solche Menschen nennt man Binnenv Vertriebene. 2014 galten etwa 38,3 Millionen Menschen als binnenv Vertriebene. Flüchtlinge, die in einem anderen Land Schutz suchen, leben zum größten Teil außerhalb Europas. Zu den acht größten Herkunftsländern zählen:

- Syrien (3,9 Millionen)
- Afghanistan (2,5 Millionen)
- Somalia (1,1 Millionen)
- Sudan (0,6 Millionen)
- Südsudan (0,7 Millionen)
- Demokr. Republik Kongo (0,5 Millionen)
- Myanmar (0,5 Millionen)
- Zentralafrika. Republik (0,4 Millionen)

Flucht nach Europa

2014 wurden in der gesamten EU rund eine halbe Millionen Asylanträge gestellt, wobei innerhalb der EU die meisten Flüchtigen ihren Erstantrag in Deutschland stellen. 2014 waren das noch rund 173.000 Anträge.

Deutschland nimmt in absoluten Zahlen zwar die meisten Flüchtigen auf, aber nicht in Bezug auf die Einwohnerzahl:

- Schweden	(8,4 je 1000 Einwohner)
- Ungarn	(4,3 je 1000 Einwohner)
- Österreich	(3,3 je 1000 Einwohner)
- Deutschland	(2,5 je 1000 Einwohner)
- Niederlande	(1,6 je 1000 Einwohner)
- Frankreich	(1,0 je 1000 Einwohner)
- Großbritannien	(0,5 je 1000 Einwohner)
- Irland	(0,3 je 1000 Einwohner)

2014 kamen 44 Prozent mehr Asylsuchende nach Europa als im Jahr davor. In Deutschland hingegen wurden rund 60 Prozent mehr Anträge gestellt, in Italien sogar 150 Prozent. Für 2015 erwartete die Bundesregierung vor den aktuellen Ereignissen lediglich 800.000 Asylsuchende.

Warum fliehen Menschen?

„Müssen Menschen ihre Heimat verlassen, weil sie dort wegen ihrer Rasse, Religion, ihrer Art zu leben oder ihrer politischen Meinung bedroht werden, sind sie politische Flüchtlinge. Sie alle haben das Recht, so lange in einem anderen Land zu bleiben, bis sie in ihre Heimat zurückkehren können.“

(Pro Asly)

Gründe, warum Menschen fliehen, unterscheidet die Migrationssoziologie allgemein in sogenannte Push,- und Pull-Faktoren. Push-Faktoren sind dabei diejenigen Auslöser, die einen Menschen dazu bringen können, sein Heimatland zu verlassen. Dazu zählen zum Beispiel ein rasantes Bevölkerungswachstum, aber auch Arbeitslosigkeit oder Niedriglöhne. Pull-Faktoren sind hingegen diejenigen Auslöser, die einen Menschen dazu bringen, sich für ein bestimmtes Aufnahmeland zu entscheiden. Dazu zählen unter anderem eine Bevölkerungsstagnation oder sogar ein Bevölkerungsrückgang, Arbeitskräftemangel oder hohe Löhne.

Aus völkerrechtlicher Sicht wird hier jedoch zwischen jenen, die aus ihrer Heimat flüchten mussten, und jenen, die „freiwillig“ in ein anderes Land gehen, unterschieden.

Wie Sie sicher schon vermuten können, ist die Entscheidung, ob ein Flüchtiger nun zu der einen oder zu der anderen Gruppe zu zählen ist, oft kaum eindeutig zu treffen und objektiv nur schwer zu begründen. Gleiches gilt meist auch für die Entscheidung, welches Herkunftsland aktuell als unsicher oder sicher zählt, was aber entscheidend für die Bewilligung oder Ablehnung eines Asylantrags durch die zuständigen Asylbehörden ist.

Die Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 erkennt als legitime Fluchtursachen die wohlbegründete Furcht vor Verfolgung auf Grund von Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder eine bestimmten politischen Überzeugung an.

Über ein halbes Jahrhundert später sind neben den „legitimen Fluchtursachen“ zahlreiche weitere Gründe getreten, die jährlich mehrere hunderttausend Menschen zwingen, ihre Heimat zu verlassen. Dazu zählen Konflikte und allgemeine Naturkatastrophen wie Bürgerkriege, aber auch Naturkatastrophen, Klimawandel und Hunger.

Ein Beispiel dafür, welche große Bedeutung den Fluchtgründen schon allein bei der oberflächlichen Betrachtung durch zum Beispiel Bürger eines Aufnahmelandes beigemessen wird, ist das stark negativ eingefärbte politische Schlagwort „Wirtschaftsflüchtling“ oder auch „Elendsflüchtling“. Diese Begriffe bezeichnen Asylbewerber, die aus rein ökonomischen Motiven zuwandern. Dies wird vor allem von Zuwanderungsgegnern als Asylmissbrauch angesehen - viele Zuwanderungsgegner glauben auch, dass das ökonomische Motiv für einen Großteil der Asylwerber das tatsächliche Motiv zur Zuwanderung ist. Dass eine klare Unterscheidung von Fluchtgründen ausreichend und unzureichend kaum möglich ist, weil meiste verschiedene Gründe zum Tragen kommen, belegt eine aktuelle Studie von US-Forschern. Demzufolge könne die Flüchtlingskrise 2015 des Syrienkonflikts durchaus als Phänomen der Kriegs-, Wirtschafts- wie auch Umwelt-/Klimaflucht gesehen werden, im Raum herrscht eine mehrjährige extreme Dürre, und der dortige Bürgerkrieg sei nicht zuletzt ein Verteilungskampf um Wasser und Kulturland

Deutlich wird, dass es sehr verschiedene Gründe gibt, die Menschen dazu bringen, ihre Heimat zu verlassen und dass es auch für die zuständigen Asylbehörden nicht immer einfach ist zu entscheiden, welchem Menschen man ein Bleiberecht zuspricht und welchem nicht.

(Stephanie Preuß aus Quellen der Bundeszentrale für politische Bildung)

Glossar

Asyl:

Zufluchtsort, von dem man nicht gewaltsam weggeholt wird. Das Grundgesetz gewährt politischen Flüchtigen Asyl, wenn eine Prüfung ergibt, dass der Asylsuchende politisch verfolgt wird und deshalb seine Heimat verlassen muss.

(bpb)

Asylbewerber:

Person, die in einem fremden Land um Asyl, also Aufnahme und um Schutz vor Verfolgung bittet, und deren Asylverfahren noch nicht abgeschlossen ist.

Anerkannte Flüchtlinge erhalten eine Aufenthaltserlaubnis für drei Jahre und auch eine Arbeitserlaubnis. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge kann in dieser Zeit die Schutzberechtigung widerrufen, etwa wenn dem Flüchtigen im Heimatland keine Verfolgung mehr droht. Wird der Schutzstatus nicht widerrufen, kann ihm nach drei Jahren eine unbefristete Niederlassungserlaubnis gewährt werden. Diese kann dann nicht mehr widerrufen werden.

(UNHCR und rbb)

Bleiberecht:

In Deutschland wird Ausländern, die seit Jahren hier leben, ein Bleiberecht gewährt, wenn sie nachweisen können, dass sie sich durch eigene Arbeit ernähren.

(bpb)

Geduldeter und Duldung:

Eine Duldung erhalten Menschen, die grundsätzlich Deutschland verlassen müssen, deren Ausreise oder Abschiebung jedoch zurzeit nicht möglich ist. Mögliche Gründe sind der Verlust des Passes, Reiseunfähigkeit wegen einer Erkrankung, instabile politische Verhältnisse im Zielland oder eine fehlende Verkehrsverbindung in ein vom Krieg zerstörtes Land. Manche Menschen leben über Jahrzehnte in Duldung, das heißt in großer Ungewissheit darüber, wenn sie Deutschland tatsächlich verlassen müssen. Nur selten folgt einer Duldung eine Aufenthaltserlaubnis.

(Pro Asyl)

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge:

Als UMF werden Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren bezeichnet, die ohne Eltern oder andere sorgeberechtigte Erwachsene flüchten müssen.

(UNHCR)

1.2 Themenkomplex: Barmherzigkeit

Einer aktuellen Statistik des Dudens zufolge, umfasst der aktive Wortschatz eines Deutschen etwa 12.000 bis 16.000 Wörter, wobei der Gesamtwortschatz der deutschen Gegenwartssprache aus etwa 300.000 bis 500.000 Wörtern besteht. Diese Spanne ist unter anderem deshalb so groß, weil kontinuierlich Wortneuschöpfungen hinzukommen. So haben sich dank konstant hoher Verwendungshäufigkeit und Gebräuchlichkeit mittlerweile „Schuldenschnitt“ und auch „Shitstorm“ fest etabliert. Im gleichen Maße verschwinden aber auch Wörter, die vor wenigen Jahren noch weit verbreitet waren, heute aber keine Verwendung mehr finden - Wortsterben als Äquivalent zum Arten- oder Waldsterben.

„Barmherzigkeit“ war solch ein Wort, das langsam von dem Radar der Deutschen zu verschwinden drohte. Das könnte darauf zurückgehen, dass dieses Wort einen tiefreligiösen Ursprung hat und die Religion als solche zunehmend an Bedeutung für den Durchschnittsbürger verliert. Die klassische christliche Definition identifiziert Barmherzigkeit als ein Mitgefühl mit der Not des Anderen, wodurch wir gedrängt werden zu helfen. Darauf verweisen auch die sieben Werke der Barmherzigkeit, welche eine Art Gegenpol zu den deutlich populärereren sieben Todsünden bilden. Zu den sieben leiblichen und sieben geistigen barmherzigen Werken zählen so unter anderem das Beherbergen von Obdachlosen und das Trösten der Traurigen. Zusammengefasst geht es also darum, notleidenden Menschen helfend zur Seite zu stehen, ohne dafür eine direkte Gegenleistung zu erwarten.

Die aktuell weltweiten gesellschaftspolitischen Entwicklungen scheinen „Barmherzigkeit“ allerdings vor dem drohenden kollektiven Vergessen zu bewahren.

In Zeiten des immer unkontrollierbarer um sich greifenden Terrors und einer nicht enden wollenden Flüchtlingsbewegung, die alle bisher gekannten Ausmaße übersteigt, ist das Wort Barmherzigkeit immer häufiger zu lesen und zu hören – nicht nur, aber auch seitens der katholischen Kirche, die hiermit ungewohnt zielsicher den Nerv der Zeit trifft. So hat Papst Franziskus das aktuelle Heilige Jahr unter das Thema der Barmherzigkeit gestellt und in der Osterbotschaft erklärt, dass angesichts der geistigen und moralischen Abgründe der Menschheit, die Hass und Tod hervorbringen, nur Barmherzigkeit Rettung bringen könne.

Barmherzigkeit ist demnach nicht nur ein Wort, sondern vielmehr eine Lebenseinstellung – das macht **DAS KATZENHAUS** erlebbar. Frei nach dem ethischen Grundsatz „Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst“ erfahren gerade die jungen Zuschauer, wie schnell man selbst auf Hilfe von außen angewiesen sein kann und wie es sich anfühlt, wenn diese nicht gewährt wird. Und wie auch im wahren Leben wird hier deutlich: Not muss nicht immer eine Last, sondern kann auch eine Chance bedeuten.

(Stephanie Preuß)



2. Theaterpädagogisches Material: Möglichkeiten der Vor- und Nachbereitung

Was ist Heimat? Ein Ort? Ein Ding? Ein Mensch? Wem gehört sie? Wie riecht Heimat und wie klingt sie? Kann man Heimat irgendwo mit hinnehmen? Warum verlassen Menschen ihre Heimat und was passiert dann mit ihnen?

Für jeden bedeutet Heimat etwas anderes. Eine einheitliche Definition gibt es nicht. Dafür ist das Wort Heimat zu komplex. Heimat kann der Apfelbaum hinter Omas Scheune sein oder das Gefühl des nach-Hause-Kommens. Für die Einen ist Heimat der Ort, an dem man aufgewachsen ist, für die Anderen kann sie überall sein, solange man mit seinem Leben zufrieden ist. Heimat ist für die meisten von uns etwas Selbstverständliches. Fehlt sie, kommt eine weitere Dimension des Begriffes hinzu: Orientierungslosigkeit, Heimweh, Einsamkeit. Das Fehlen von Heimat wirft Fragen auf: Wie will ich leben? Wie lebe ich jetzt? Bin ich glücklich? Wie muss mein Leben beschaffen sein, damit ich mich heimisch fühle?

Die folgenden Übungen sind als Impulse gedacht, um mit den Kindern ab 6 Jahren über das Thema „Flucht“ und die damit zusammenhängenden Themen wie „Heimat“ ins Gespräch zu kommen. Sie wollen dazu anregen, sich in die Lage derer zu versetzen, die ihre Heimat verlassen mussten.

Die einzelnen Übungen und Spiele können nacheinander oder vereinzelt herausgegriffen und den eigenen Wünschen entsprechend modifiziert werden.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Ausprobieren,

Ihre Marlen Geisler
(Theaterpädagogin)

2.1 „Wo es dir gut geht, dort ist Heimat“

Das Spiel ist geeignet für Kinder ab acht Jahren. Der Raum wird mit Zitaten (gedruckt auf A4-Papier) ausgelegt:

„Man weiß nicht, was man an der Heimat hat, bis man in die Ferne kommt.“
(deutsches Sprichwort)

„Wo es dir gut geht, dort ist Heimat.“
(Pacuvius).

„Heimat ist da, wo wir verstehen und verstanden werden. „
(Karl Jaspers)

„Nicht da ist man daheim, wo man seinen Wohnsitz hat, sondern wo man verstanden wird.“
(Christian Morgenstern)

„Freundschaft ist wie Heimat.“
(Kurt Tucholsky)

„Ohne Heimat sein, heißt leiden.“
(Fjodor Dostojewski)

„Heimat ist da, wo man sich nicht erklären muss.“
(Johann Gottfried von Herder)

„Die ganze Welt ist Heimat, wenn du in deinem Herzen wohnst.“
(Andreas Tenzer)

Die Kinder wandern umher und bleiben bei einem Sprichwort stehen, das sie interessiert. Alternativ lesen sie die Zitate vor.

In den entstehenden Kleingruppen sprechen die Kinder untereinander über das Sprichwort: Was hat es zu bedeuten? Was steckt dahinter? Welche Situationen, Bilder, Personen fallen den Kindern dazu ein?

Im nächsten Schritt dürfen sich die Kinder innerhalb ihrer Gruppe eine kleine Szene ausdenken, bei der der Inhalt des Sprichwortes deutlich wird. Die Anderen raten bei der anschließenden Präsentation, um welches Sprichwort es sich handeln könnte. Dafür müssen die Zitate wieder sichtbar auf den Boden gelegt werden.

Ziel ist es, dass sich die Kinder spielerisch mit dem Begriff „Heimat“ auseinandersetzen.

Im Anschluss an die Mini-Szenen können Sie mit den Kindern über das Thema „Heimat“ ins Gespräch kommen:

- *Was/wo ist Heimat für dich?*
- *Was magst du an deiner Heimat besonders?*
- *Hast du noch eine andere, zweite Heimat?*
- *Gibt es etwas, das du in deiner Heimat verändern würdest?*
- *Wo möchtest du gerne einmal leben und warum?*

2.2 Stell dir vor, du musst deine Heimat verlassen...

Viele Menschen erkennen erst, was Heimat für sie ist, wenn sie sie verlassen müssen oder verlieren. Die Gründe dafür sind sehr unterschiedlich: Klassenfahrt, Trennung der Eltern, Umzug, Armut, keine Zukunftsperspektive, Unterdrückung, Naturkatastrophen, Krieg.

Koffergeschichten

In der Mitte des Raumes steht ein Koffer (alternativ: Kofferschablonen, auf deren Rückseite die Geschichten abgedruckt sind).

In dem Koffer stecken Geschichten von Kindern, die aus den verschiedensten Gründen ihre Heimat verlassen mussten.

Die Geschichten können vom Spielleiter vorgelesen werden. Ergänzend dazu können die, in der Geschichte vorkommenden, Gegenstände und Dinge in Miniatur hineingelegt und beim Vorlesen unterstützend dazu gelegt werden, z.B. ein blaues Tuch (das das Meer symbolisiert), verschiedene Miniaturfiguren, ein (Papier-)Boot.

Unter diesen Links finden Sie eine Auswahl kindgerechter Geschichten:

<http://bit.ly/1QQL0ey> (Noah aus Deutschland)

<http://bit.ly/1rhDpAD> (u.a. Ali aus Afghanistan)

Ich packe meinen Koffer und nehme mit...

Stell ´ dir vor, du musst von heute auf morgen deine Heimat verlassen, was nimmst du mit? Welche Dinge sind dir wichtig?

Das Spiel wird reihum im Kreis gespielt. Jede Person packt der Reihenfolge nach einen einzigen Gegenstand nach folgendem Prinzip in den Koffer: „Ich packe meinen Koffer und nehme mit - einen Hut!“. Nächste Person: „Ich packe meinen Koffer und nehme mit - einen Hut und eine Schere.“. Die Kinder sollen genau überlegen, was sie einpacken und warum.

Wichtig ist, dass sie das Gesagte gestisch und mimisch untermalen.

Im Anschluss an diese Übung sprechen sie darüber, warum sie die einzelnen Gegenstände mitgenommen haben.

Erweiterung: Perspektivwechsel - Der Lebendige Gegenstand

Die Kinder erfinden eine eigene Geschichte zu ihrem Gegenstand (den sie aufgemalt oder mitgebracht haben). Die Gegenstände werden nun „lebendig“ und erzählen ihre Geschichte.

- Was haben sie zu erzählen?
- Wo kommen sie her? Warum sind sie da, wo sie jetzt sind?
- Wen oder was haben sie unterwegs getroffen?
- Was ist auf der Reise schon alles passiert?

2.3 Neuland entdecken

Folgende Übung dient dazu, sich in die Lage des Ankommens, Fremd-und Andersseins zu versetzen.

Eine Reise ins Neuland

Die Koffer sind gepackt, nun beginnt die Reise ins Neuland.

Überlegen Sie gemeinsam mit welchem Transportmittel es losgehen soll: Fahren Sie alle mit dem Auto oder mit dem Bus? Nehmen sie ein Schiff oder fliegen direkt sie mit dem Flugzeug?

Sie können die Abreise zelebrieren und mit Tönen, Geräuschen und Bewegungen unterlegen.

Willkommen im Neuland

Alle Kinder bewegen sich durch den Raum - erst einmal ganz für sich allein, ohne die anderen Kinder wahrzunehmen oder mit ihnen in Kontakt zu treten.

Folgende Übungen können nacheinander, aber auch separat ausgeführt werden:

A) Stuhl = Gießkanne

Die Kinder stellen sich vor, ein Land zu durchqueren, in dem es heiß und stickig ist. Dann kommen sie an einen Ort, an dem Sie noch nie gewesen sind, an dem die Welt, wie auf den Kopf gestellt zu sein scheint. Nichts ist so, wie man es kennt.

Bitte Sie die Kinder nun, all die Dinge, die sie im Raum vorfinden, anders zu benennen als sie es gewohnt sind, z.B. könnte der Stuhl nun Gießkanne oder der Tisch Fenster heißen.

Im Anschluss an diese Übung kommen Sie ins Gespräch darüber, was es für uns bedeutet, wenn nichts mehr ist, wie es einmal war.

B) Heimat ist für mich....

Die Kinder laufen durch den Raum. Währenddessen stellt der Spielleiter ein paar Fragen. Wenn ein Kind etwas dazu erzählen möchte, klatscht es in die Hände. Dann stellen sich alle anderen Kinder in einem Halbrund um das Kind und hören, was es zu erzählen hat.

Diese Übung ist sehr intim, weshalb Sie darauf achten sollten, dass das Gesagte nicht kommentiert wird. Wenn den anderen Kindern jedoch eine eigene Geschichte dazu einfällt, klatschen sie ebenfalls in die Hände. Das Ganze wiederholt sich solange, bis keiner mehr etwas erzählen will.

Mögliche Fragen:

- Hast du schon mal deine Heimat verlassen müssen?
- Wo hast du dich schon mal fremd gefühlt?
- Gab es Situationen, in der ich mir selbst fremd war?
- Ist dir jemand Bekanntes fremd geworden?
- Hast du einen Lieblingsort? Was ist das Besondere an ihm? Was machst du dort am liebsten?
- Hast du dich schon einmal allein gefühlt?
- Hattest du schon einmal Heimweh?

C) Und was sprichst du? Gromolisch!

Die Kinder laufen durch den Raum und begrüßen sie sich auf verschiedene Art und Weise, z.B. in verschiedenen Emotionen, in einer Quatschsprache („Gromolo“) oder mit den Lauten von Tieren - greifen sie dabei die, in dem Stück vorkommenden, Tiere auf, z.B. die Katzen, das Schwein, den Ziegenbock, den Hahn (diese können natürlich durch die Lieblingstiere der Kinder ergänzt werden). Die Kinder sollen sich dem Tier entsprechend verhalten und kommunizieren.

Erweiterung: „Mit Händen und Füßen“

Die Kinder bilden Kleingruppen und improvisieren in einer erfundenen Sprache (alternativ auch mit Tierlauten) eine kleine Szene.

Bei allen Übungen ist Mimik und Gestik gefragt.

Dabei sollen sie sich folgende Situationen vorstellen:

- A will bei B etwas einkaufen. A sucht etwas ganz Bestimmtes, findet es aber nicht. A fragt B, versteht ihn aber nicht. (Was passiert? Wie verständigen sie sich? Wie bekommt A das, was A will)
- A steht am Bahnhof und wartet auf den verspäteten Zug. B versteht die Anzeigentafel nicht und bittet A um Hilfe.
- A hält einen Vortrag und stellt eine Erfindung vor. B versteht nichts und muss herausfinden, um was es sich handelt.

Auswertung:

Wie ist das, wenn man nicht die gleiche Sprache spricht? Hat man sich trotzdem verstanden? Was hat geholfen? Was war schwierig? Wie fühlt man sich, wenn der andere einen nicht versteht bzw. sich nicht ausdrücken kann? Wie könnte es den Menschen gehen, die neu in unserem Land sind und unsere Sprache noch nicht sprechen?

D) Mein Wohlfühlort

Die Kinder suchen sich einen Platz im Raum, der symbolisch für den Ort steht, an dem sie sich wohlfühlen, an den sie sich zurückziehen, wenn sie sich nicht gut fühlen. Dies kann auch ein imaginärer Ort sein.

Nacheinander erzählen die Kinder von ihren Orten. Werfen Sie dem Kind, das beginnt, ein Wollknäuel zu, Sie selbst behalten dabei den Faden in der Hand. Wenn das erste Kind seine Erzählung beendet hat, werfen Sie auch dem nächsten Kind, das etwas erzählen will, ein Wollknäuel zu. So entsteht nach und nach ein Netz zwischen all den Kindern.

Dieses Spiel verdeutlicht, dass wir eins sind in unserem Bedürfnis nach Schutz und Wohlfühlorten – unabhängig davon, welche Herkunft wir haben.

2.4 Willkommenskultur

Allen neuankommenden Menschen geht es ähnlich: Sie verstehen erst einmal nichts oder wenig, vermissen ihre Familie, ihre Heimat und suchen Orientierung. Alles ist neu. Man fühlt sich fremd.

Überlegen Sie sich gemeinsam, was man tun könnte, damit sich die Menschen hier willkommen fühlen und schnell einleben können.

Was braucht man, wenn man irgendwo neu ist? Welchen Ort würde man jemandem, der neu in der Stadt ist, zeigen wollen? Weshalb sollte man dorthin gehen?

3. Lektüre-Tipps zum Thema Flucht und Andersartigkeit

„Alle da! Ein kunterbuntes Leben“ von Anja Tuckermann (Text) und Tine Schulz (Illustrationen)

Samira ist in einem Boot und einem Lastwagen aus Afrika gekommen. Amad vermisst seine Fußballfreunde im Irak, aber weil dort Krieg war, musste er weg. Jetzt schießt er seine Tore mit neuen Freunden in Düsseldorf. Dilara ist in Berlin geboren, kann aber perfekt türkisch und feiert gerne das Zuckerfest. Ihre Familie kam vor Jahren aus Anatolien, weil es hier Arbeit gab. Wir kommen fast alle von woanders her, wenn man weit genug zurück denkt. Jetzt leben wir alle zusammen hier. Das kann spannend sein und auch manchmal schwierig. Auf jeden Fall wird das Leben bunter, wenn viele verschiedene Menschen von überallher zusammenkommen.

„Ein freundliches und offenes Buch über unser multikulturelles Miteinander.“ (Klett-Verlag)

"Willkommen in Deutschland" von Patricia Thoma (Illustrationen)

Aus Workshops entstanden ist das Bilderbuch **"Willkommen in Deutschland"**. Bei den Workshops mitgemacht haben Schüler aus Berliner Willkommensklassen, die in anderen Bundesländern Integrationsklassen heißen - also Kinder, die aus dem Ausland kommen und erst Deutsch lernen müssen, bevor sie die Regelklassen besuchen können. In dem Buch stellen die Kinder sich und ihr Land vor, auf Deutsch und in ihrer Muttersprache, und vor allem mit ihren doppelseitigen Buntstift-Zeichnungen.

Florentina, 11 Jahre alt, kommt aus Rumänien und spielt gerne Fußball. Auch Safa aus Libyen, 12 Jahre alt, betreibt Fußball als Hobby. Sie erklärt in ihren bunten Zeichnungen, welches die richtigen Zutaten für Couscous sind und wie man Tee auf libysche Art korrekt herstellt: immer hin und her zwischen Teekanne und Teetasse gießen, bis Schaum entsteht. Und dann kommt noch Zucker dazu. Das Bilderbuch ist nicht tiefschürfend, aber auch ein schöner Auftakt für ein Gespräch mit Kindern über das Leben in anderen Ländern.

"Bestimmt wird alles gut" von Kirsten Boie (Text) und Jan Birck (Illustrationen)

Dieses ist eine kindgerechte Dokumentation einer mehr oder weniger typischen Flucht: Es erzählt auf Deutsch und auf Arabisch "die wahre Geschichte von Rahaf, die ist jetzt zehn Jahre alt. Und von ihrem Bruder Hassan, der ist jetzt neun". Die beiden kommen aus Syrien, doch die Bombenangriffe und Straßengefechte machen aus einer fröhlichen Kindheit ein Leben in Angst. Manchmal reichte die Vorwarnzeit nicht, "dann haben sich die Kinder in den Klassen unter ihren Schultischen versteckt. Immerzu mussten sie Angst haben, immerzu!". Die Eltern fliegen nach Ägypten, von dort aus bringen geldgierige Schleuser sie übers Mittelmeer nach Europa, nehmen ihnen aber vorher noch Geld und Gepäck ab. Mit dem Zug schafft die Familie es schließlich nach Deutschland. Doch während es für die Kinder bald losgeht mit dem Schulalltag und so auch mit der Integration, darf der Vater, ein Arzt, nicht arbeiten. Erst mal jedenfalls.

Das lebendig erzählte und emotional bebilderte Buch endet mit Hoffnung - und mit einem Wörterbuch für Deutsch-Arabisch.

"Der schaurige Schusch" von Charlotte Habersack (Text) und Sabine Büchner (Illustration)

Über den Schusch haben die Tiere auf dem Dogglspitz - dem höchsten Berg weit und breit - nur schreckliche Sachen gehört. Angeblich stinkt er nach nassem Hund. Er ist riesig, so groß wie ein Cola-Automat. Und hässlich - "So gottelig wie eine alte Zahnbürste!". Und es kommt noch schlimmer: Es gibt Gerüchte, dass er Eier klaut und Hasen frisst und irgendein weitläufiger Verwandter hat angeblich berichtet, dass der Schusch ungefragt andere wild küsst.

Nein, so einen wollen Hase, Murmeltier, Huhn, Gams und Hirsch auf gar keinen Fall auf ihrem schönen Spitzberg haben. Das Murmeltier hat eine Idee: einen Zaun bauen!

Am Ende gewinnen die die kindlichen Tiere vom Dogglspitz überwinden ihre Ängste und gewinnen einen neuen Freund.

(Marianne Wellershoff,

<http://www.spiegel.de/kultur/literatur/kinderbuecher-ueber-fluechtlinge-ein-zaun-gegen-den-schusch-a-1087551.html>)

„Die Welt ist so groß“ von Anna Thalbach (Schauspielerin)

Heimat ist eine Person.
Heimat kann sein, wo ich wohn.
Das eigene Bett kann es sein,
manchmal gibt Fremde ein Heim.

Heimat ist Erinnerung.
Heimat ist immer jung.
Heimat träumt, wie sie will.
Heimat geborgene macht still.
Heimat, die meine Sprache spricht.
Heimat gewohntes Licht.
Heimat ist ein Schoß -
ach, wo wohnt sie bloß.

Heimat will nicht verlassen werden.
Heimat heißt vererben.
Heimat siegt.
Heimat piekt.
Heimat liegt im Bauch.
Heimat ist ein Brauch.
Heimat vermisst.
Heimat küsst.
Heimat macht Geschichte.
Heimat trägt Gewichte.
Heimat alte Bedrängnis,
Heimat warmes Verhängnis.
Heimat verjagt, vertagt, beklagt.
Heimat fragt.

An Heimat muss man glauben,
so kann sie niemand rauben.

Und Heimat ist eine Liebe doch.
Die Heimat hat ein Loch.

Heimat ist ein großes Morden.
Die Heimat ist heimatlos geworden.

(Der Spiegel vom 1.6.1999)



Hier ist Platz für Ihre Notizen:

BEGLEITMATERIAL zu DAS KATZENHAUS

INSZENIERUNGSBEGL. MATERIAL, REDAKTION und LAYOUT Stephanie Preuß
THEATERPÄDAGOGISCHES MATERIAL Marlen Geisler
FOTOS Jesko Döring

INTENDANT Michael Kempchen
KÜNSTLERISCHER LEITER Frank Bernhardt

PUPPENTHEATER DER STADT MAGDEBURG
Warschauer Straße 25
39104 Magdeburg
Tel.: (0391) 540 – 3310
www.puppentheater-magdeburg.de

THEATERPÄDAGOGIK
Marlen Geisler
Tel.: (0391) 540-3316
Email: marlen.geisler@ptheater.magdeburg.de

